

Planungskleinmut : "Planlos, kopflos, hilflos" : harsche bürgerliche Kritik an Berns Planung

Autor(en): **Brandenberger, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119239>

Nutzungsbedingungen

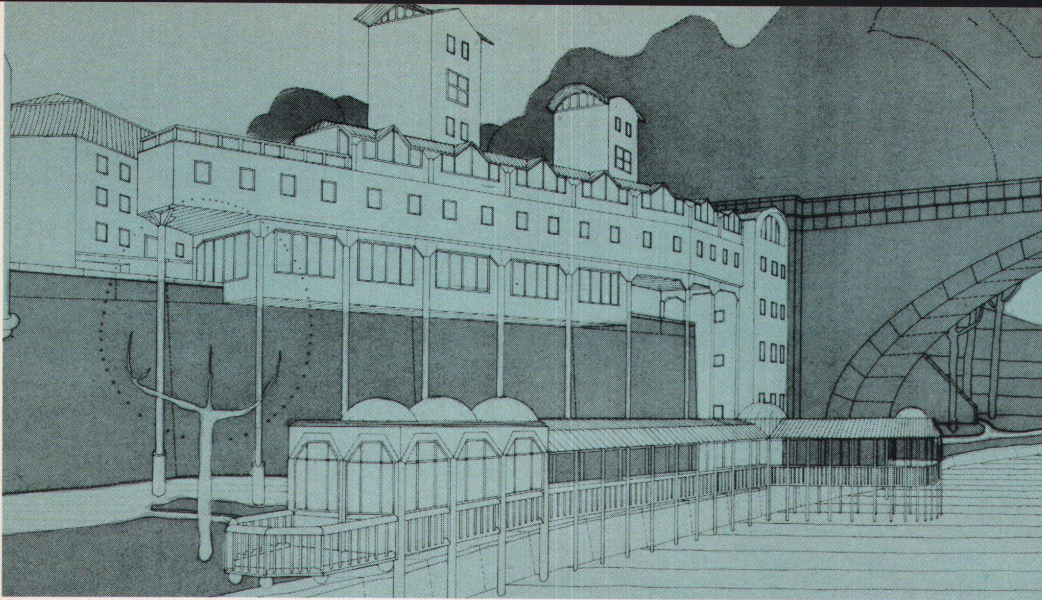
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Planungskleinmut

Berns Planung sei «planlos, kopflos, hilflos»: Das Urteil aus den eigenen Reihen hätte für Berns bürgerliche Stadtregierung kaum vernichtender ausfallen können. Ein Rückblick auf die Planung in den achtziger Jahren in Bern bestätigt das gestrenge Urteil.

«Warten auf den grossen Wurf» betitelt die Zeitung «Bund» im Februar 1988 einen Bericht über die Planung für Berns «Hausberg» Gurten. Bezeichnend für Berns Planung, nachdem die Stimmberechtigten im Oktober 1983 überraschend einen 17-Millionen-Kredit für die Sanierung und Erneuerung der Gurten-Bauten abgelehnt hatten.

Hilflos reagierten nämlich die politischen Behörden. Die Stadtregierung wollte zwar sofort einen neuen Anlauf unternehmen, doch es vergingen drei Jahre – bis derselbe Architekt wieder an die Arbeit geschickt wurde. Aber das Parlament wollte keine Wiedergutmachung für den Architekten, sondern einen Ideenwettbewerb mit Publikumsbeteiligung. Einen klaren Sieger gab es dabei jedoch nicht, sondern bestenfalls Grundlagen und Anstösse für verschiedene Nutzungsvarianten: Warten auf den grossen Wurf.

Mutlos zeigte sich Bern bei einem andern Projekt: Heinz Tesars Wurf für die Sanierung des Klösterli-Areals an der Aare wurde vom Volk bachab geschickt. An vorderster Front kämpfte Marc-Roland Peter (SVP) dagegen, da-

mals Stadtparlamentarier und Fernsehjournalist, heute Planungs- und Baudirektor der Stadt Bern. Mit zwei markanten Türmen markierte Tesar beim Bärengraben den Stadteingang, ein solcher Akzent in unmittelbarer Nähe der Berner Altstadt ging Peter und vielen andern zu weit. Die Planung für ein Quartier Brünnen in Bern-West scheiterte 1984 ebenso wie das an sich überzeugende Projekt für ein Zentrum für Lehrlingsturnen und Sport 1986.

Glücklos ist Planung in Bern zuweilen auch: Am 26. November 1989 erlitt die Stadtregierung (Gemeinderat) mit ihrem Gegenvorschlag zur Auszonungsinitiative in Wittigkofen im Osten der Stadt eine Niederlage. Beim Gegenvorschlag waren bebaubare und auszunehmende Flächen so zufällig zu einem Patchwork verstrickt, dass kaum ein zusammenhängendes Konzept ersichtlich war.

Schlechte Noten sogar aus den eigenen Reihen. «Planlos, kopflos, hilflos»: So qualifizierte der Präsident des FDP-Stadtentwicklungsausschusses die Planungsarbeit der bürgerlich dominierten Stadtregierung. Die FDP vermisst vor allem «politisch abgestützte Zielvorstellungen über die künftige Stadtentwicklung». Planungs- und Baudirektor Peter widerspricht vehemen-

ment. In fünfeinhalb Jahren habe er von 30 Vorlagen 28 beim Volk durchgebracht. Zugegeben, bei den Plätzen habe es gehapert. Peters Credo bei seinem Amtsantritt war: «Jedes Jahr einen Platz sanieren.» Da seien Einsprachen und Querelen schuld daran. Mit der Initiative «I läbtü gärn im Härz vo Bärn» hat ihm seine Partei vor den letzten Wahlen zu einem Abstimmungserfolg verholfen und dafür gesorgt, dass er auf dem Bären- und Waisenhausplatz seine Vorstellungen verwirklichen kann.

Besonders stolz ist Marc-Roland Peter aber auf den neuen Bauklassenplan. Dieser legt das Mass der Nutzung fest: Anzahl Geschosse, Gebäudelängen, -breiten und -höhen. Das Planungswerk hat tatsächlich den Druck von Berns Stadtquartieren genommen. Für Planungsdirektor Peter macht der Bauklassenplan gar alle weiteren Stadtentwicklungskonzepte überflüssig: «Wer den Bauklassenplan liest, weiss, was der politisch Verantwortliche in der Planung will.»

Peter erinnert dabei gerne an Berns früheren Stadtpräsidenten, den legendären Sozialdemokraten Reinhold Tschäppät, der Stadtentwicklung auch pragmatisch betrieben habe: «Ein Konzept bringt da nichts.» Tschäppäts Sohn Alexander, er sitzt für die SP im Parlament, verlangt aber genau dies: ein Stadtentwicklungskonzept, das auch die Region einschliesst. Denn bei der Planung hat Alexander Tschäppät viele Zufälligkeiten ausgemacht. Dennoch träumen Berns Planungspolitiker immer wieder vom grossen Wurf. Doch dafür fehlt in Bern fast alles: der Boden, das Geld, der Geist.

Beim Gurten haben sie für einmal nicht vergeblich gewartet. Die Architekten Ueli Schweizer und Walter Hunziker haben den Wurf in der dritten Wettbewerbsrunde getan – auf ihre Weise. Sie machten den Verantwortlichen mit ihrem Projekt klar: Auf dem Gurten kann man nicht alle Bedürfnisse aller befriedigen. Aber man kann mit gezielten Eingriffen das Hotel stehen lassen und gleichzeitig erst noch die Landschaft aufwerten. So helfen die Architekten den Politikern aus der Patsche.

PETER BRANDENBERGER

Das Projekt Klösterli von Heinz Tesar, 1983 in einer Volksabstimmung untergegangen, ist der erste Ausbruch der stadtbarnischen Neinsagekrankheit.

Das Projekt für die Sanierung des Berner «Hausberg» Gurten von Ueli Schweizer und Walter Hunziker könnte zum ersten Anzeichen des Wiedergesundens werden.

